

Bericht

von dem

Waisenhanse zu Dresden, auf das Jahr

vom 23. Febr. 1759. bis wieder dahin 1760.

Wenn die Noth am größten, pflegt man zu sagen, ist oftmals die göttliche Hülfe am nächsten! Daß gegenwärtig unser armes Vaterland mannigfaltige und überhäufte Noth, nunmehr bey fast 4. Jahren in so reicher Maasse betroffen, daß sie fast nicht höher steigen mögen, dessen wird wohl niemand leichte in Abrede seyn können. In Schutt- und Aschenhauffen verwandelte Städte, Flecken und Dörffer, verwüstete Gegenden, fast ausgestorbene Dorfschaften, erblicket man überall. Dort grassiren leidige Seuchen und Krankheiten, und da beweinen Kinder ihre Eltern, und dort die Eltern ihre Kinder. Die heftig anhaltende große Theurung aller Lebensmittel, auch hier und da ermangelnde Ausfaat, deutet auf nichts anders, welches doch Gott in Gnaden verhüten wolle, als eine allgemeine Hungersnoth. Und was hat nicht bey der allgemeinen Landesnoth hieselige werthe Stadt seit bey nahe 4. Jahren ausgestanden? Auf den schrecklichen und großen Brand den 10. Nov. 1758. erfolgete ein anderweiterer den 30. Augusti des abgewichenen 1759. Jahres, und wie viel sonst noch wohlhabende Familien geriethen nicht

X

nicht

er-
sohl
iges
Sie
sten
er-
es,
uch
ens
Be-
rie-



nicht auch damals, so wie bey ersteren in die äußerste Armuth und Verderben? Verschiedene hingegen fanden unter denen Asch- und Schutthauffen ihr Grab. Solte man denn nun bey dieser äußersten Noth wohl glauben, daß Gott diese Stadt und Land gänzlich verworfen habe? Nein, keinesweges, wohl aber ist seine Hülfe am nächsten, wenn die Noth am größten! Dieses hat auch hiesiges Wapenhauß erfahren, als welches nun schon zu zweyenmahlen als ein Brand aus dem Feuer, da die Flammen um und neben solchem heftig gewüthet haben, gerettet worden, und eben der große Gott, der bishero unser armes Vaterland mit so mannigfaltigen Plagen und Noth heimgesuchet, wird auch demselben wieder gnädig seyn, und in der größten Noth mit seiner Hülfe und Allmachtshand herbey eilen. In solcher fest gegründeter Hoffnung nahen sich auch abermahls die armen Vater- und Mutterlosen Waijen zu denen Thüren ihrer Wohlthäter, rühmen zuörderst die Barmherzigkeit und Güte Gottes, daß er sie, bey so unglücklichen Zeitläufften, doch noch, wiewohl sehr kümmerlich, erhalten. Sie danken aber auch ihren Wohlthätern herzlich vor dasjenige, so aus deren milden Händen ihnen zugeflossen, beten Tag und Nacht vor deren Wohlseyn, und daß der Höchste mit seiner Hülfe in der größten Noth Ihnen nahe seyn wolle. Von demjenigen aber, so im vorigen 1759. Jahre zum Unterhalte dieses so heilsamen Werks gesammelt worden, haben theils dieselben ihre Versorgung, an fleißigen Unterricht im Christenthume, und andern guten Wissenschaften, auch nothdürftiger Beköstigung und Kleidung genossen, theils ist es auch zu Bezäumung und Verbesserung unartiger und böshafter Menschen angewendet, und sind solchemnach vom 23. Febr. 1759. bis zum 23. Febr. des jetztlauffenden 1760. Jahres in allhiefigem Wapenhause verpfleget und unterhalten worden:

1. Prediger und Catecheta,

2. Informatores,

1. Lehrmeisterin vor die Mägden,

1. Werkmeister vor die Knaben,

1. Köchin,

2. Wärterinnen,

1. Zuchtmeister vor die Züchtlinge.

Ferner:

Ferner:

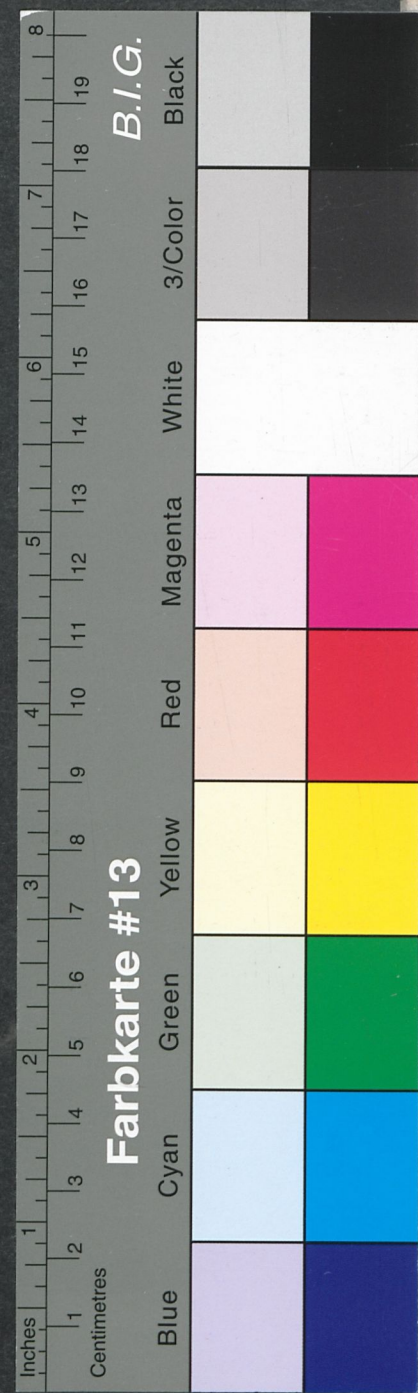
46. Waisenknaben, davon
4. auf Handwerker gekommen,
1. zu Diensten gelangt,
1. denen Seinigen verabsolget worden,
4. gestorben,
36. aber noch vorhanden.
49. Waisenmägden, davon
11. zu Diensten gelangt,
2. denen Ihrigen verabsolget,
3. verstorben, und
33. annoch vorhanden.
33. Züchtlinge, davon
11. auf Landesherrl. Allergnädigste Befehle in die Zucht
genommen worden, hiervon aber
3. nach und nach dimittiret,
1. ins Lazareth gebracht worden,
3. beym Brande entlauffen,
4. aber noch vorhanden.
16. Auf E. Hoch. Ebl. und Hochweisen Raths Verord-
nung eingeliefert, wovon aber
4. nach und nach dimittiret,
9. beym Brande entlauffen,
2. ins Lazareth gebracht worden,
1. annoch vorhanden.
6. Von E. E. Stadt. Gerichte in die Zucht gegeben wor-
den, wovon
2. dimittiret,
1. entsprungen,
2. beym Brande entlauffen,
1. annoch vorhanden.

Sehen



Begentwärtige arme Vater- und Mutterlose, zum
Theil preßhafte Waisen, schicken demnach ihr
inbrünstiges Gebet zu dem grundgütigen
Gott, und wahren Helfer, für das höchste Wohlseyn
unser^s Allergnädigsten Königs und
Landesvaters, für Sein gesamtes Kö-
nigliches Chur = Hauß, hiesiger
Stadt, und ganzen Landes, und daß doch endlich diese-
nige Hülfe, so von oben herab kommt, aller bisshero
ausgestandenen Noth, und überhäuften Drangsaalen,
ein schon vorlängst erwünschtes Ende gnädiglich
verschaffen möge!





Bericht

von dem

Waisenhause zu Dresden, auf das Jahr

vom 23. Febr. 1759. bis wieder dahin 1760.

Wenn die Noth am größten, pflegt man zu sagen, ist oftmals die göttliche Hülfe am nächsten! Daß gegenwärtig unser armes Vaterland mannigfaltige und überhäuffte Noth, nunmehr bey fast 4. Jahren in so reicher Maasse betroffen, daß sie fast nicht höher steigen mögen, dessen wird wohl niemand leichte in Abrede seyn können. In Schutt- und Aschenhauffen verwandelte Städte, Flecken und Dörffer, verwüstete Gegenden, fast ausgestorbene Dorfschaften, erblicket man überall. Dort grassiren leidige Seuchen und Krankheiten, und da beweinen Kinder ihre Eltern, und dort die Eltern ihre Kinder. Die heftig anhaltende große Theurung aller Lebensmittel, auch hier und da ermangelnde Ausfaat, deutet auf nichts anders, welches doch Gott in Gnaden verhüten wolle, als eine allgemeine Hungersthoth. Und was hat nicht bey der allgemeinen Landesnoth hiesige werthe Stadt seit bey nahe 4. Jahren ausgestanden? Auf den schrecklichen und großen Brand den 10. Nov. 1758. erfolgte ein anderweiterer den 30. Augusti des abgewichenen 1759. Jahres, und wie viel sonst noch wohlhabende Familien geriethen nicht